

# Zeugen monastischer Reinlichkeit

Brunnentröge aus Nürnberger Klöstern

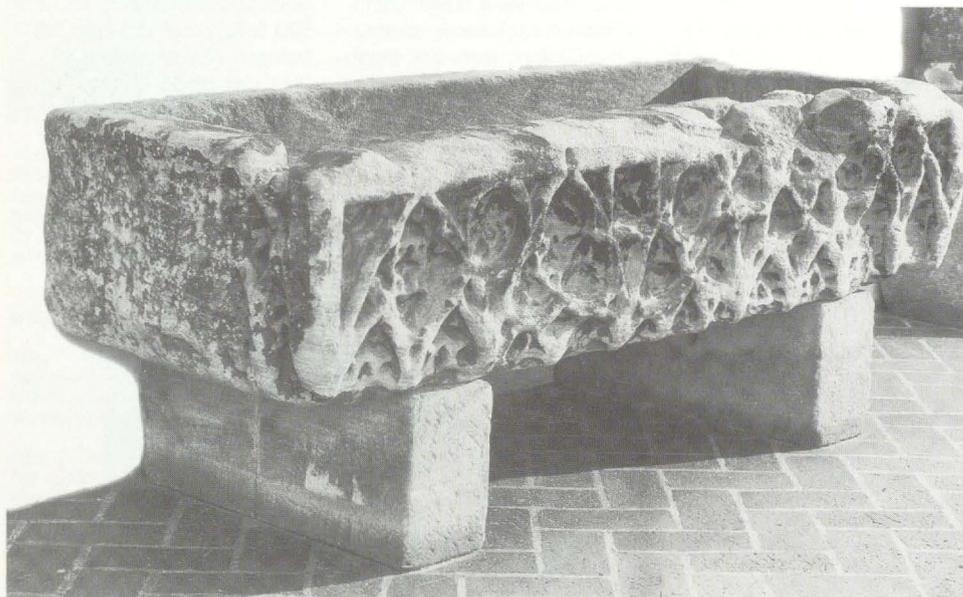
Im Großen Kreuzgang des ehemaligen Kartäuserklosters, der heute vor allem die Sammlung der Grabdenkmäler des Germanischen Nationalmuseums beherbergt, stehen unter anderem zwei mächtige, längsoblange Brunnentröge. Im Halbdunkel des Nordarms dürften die unscheinbaren Stücke aus Sandstein die Aufmerksamkeit nur weniger Besucher erwecken, die mehr oder weniger rasch an ihnen vorbei spektakuläreren Exponaten zustreben. Man muß dafür Verständnis haben; Bedeutung besitzen die Becken desungeachtet: Zunächst als Produkte der Nürnberger Steinmetzenkunst des Spät-

mittelalters, aber auch als Zeugnisse der klösterlichen Sachkultur.

Das ältere der beiden Stücke entstand nach der Mitte des 14. Jahrhunderts und besitzt nur eine Schauseite. Fünf große Maßwerkbögen, die mit verschiedenen Dreipässen und Vierstrahlen gefüllt sind, gliedern die Front. Ein Blindbogen mit zwei Lanzetten schmückt zudem das vordere Viertel der linken Flanke. Man darf daraus schließen, daß der Trog wahrscheinlich in eine Mauer eingepaßt war und nur wenig aus einer Wand oder Nische hervorkragte. Das Wasser, das das Becken füllte, floß wohl aus einer durchs Mauerwerk geführ-

ten Leitungsröhre. Ein metallener Auslauf ist in der vorderen rechten Ecke des Beckens zu sehen, eine Überlaufrinne an der Oberkante der linken Beckenwand. Das Gefäß stammt aus dem Nürnberger Dominikanerkloster, das an der Burgstraße stand und das der Überlieferung nach 1328 vollendet gewesen sein soll. Dort überlebte der Trog den Abriß der Kirche im Jahre 1807 und stand wohl bis zu seiner Überführung ins Museum kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts in den heute nur noch in Resten erhaltenen Klostergebäuden, die der letzte Krieg stark dezimierte.

Das andere Stück ist jüngeren Datums. Es stammt aus dem Kartäuserkloster selbst und dürfte zu Beginn des 15. Jahrhunderts von Steinmetzen geschaffen worden sein, die auch für die Herstellung der Schlußsteine im Nordflügel des Kreuzganges verantwortlich waren. Aber auch das kleine Relief an der Südfassade der Lorenzkirche, das die Verkündigung an Maria zeigt, stammt



Brunnentrog  
Aus dem Nürnberger Dominikaner-  
kloster  
2. Hälfte 14. Jahrhundert  
Inv.Nr. KG 22

von der Kraft, die den Brun-  
nentrog schuf. Große Blend-  
bögen, die auf Konsolen in Ge-  
stalt stilisierter Lilien lasten,  
umziehen das Becken mit dem  
schweren Gesims. Daß es all-  
seits frei gestanden hat, bele-  
gen auch die Eckfiguren: Zwei  
sitzende Engel mit großen, bis  
zur Erde reichenden Schwin-  
gen, die ihre abgebrochenen  
Hände einst vor der Brust ge-  
faltet hielten, besetzen die bei-  
den vorderen Ecken. Eine thro-  
nende Frau mit Kronreif und  
bis zu den Ellenbogen reichen-  
den Haaren sowie eine mit kurzem  
Rock und Dupsing,  
Strumpfhosen und Gugel be-  
kleidete männliche Figur sind  
an den hinteren Ecken postiert.  
Da beiden profanen Figuren  
die Hände – die vielleicht Attri-  
bute trugen – heute fehlen,  
konnte ihre Bedeutung noch  
nicht geklärt werden. Im mitt-  
leren Blendbogen der vorderen  
Seite erscheint ein großer Kopf  
mit einem Kranz aus Kugel-  
locken, dessen aufgerissener  
Mund den Auslauf darstellt.  
Ein zweites, links davon ge-  
bohrtes Loch, ist wahrschein-  
lich später eingefügt worden,  
weil der mittlere Abfluß der  
Wasserkapazität nicht genügt  
haben mag.

Die Bezeichnung für solche  
Tröge ist Lavabo, da sie vor al-

lem der Handwaschung dien-  
ten. Der lateinische Begriff ist  
vom Initialwort des Psalms 25,  
Vers 6 übernommen: »Lavabo  
inter innocentes manus meas«  
(Ich wasche meine Hände in  
Unschuld). Gemeinhin stand  
solch ein Lavabo im Kreuzgang  
oder im Kreuzhof vor dem Ein-  
gang ins Refektorium, dem  
Speisesaal der Klostersgemein-  
schaft, aber zuweilen auch an  
anderen Stellen. Pfl egten und  
pfl egen die Dominikaner das  
gemeinschaftliche Mahl ganz  
prinzipiell, so speisten und  
speisen die eremitisch leben-  
den Kartäuser doch zumindest  
an Hochfesten miteinander.  
Bevor die Mönche das Refek-  
torium betraten, reinigten sie  
sich am Brunnen die Hände. In  
vielen mittelalterlichen Klöstern  
schrieben die Consuetudines,  
die Aufzeichnungen über die  
Gewohnheiten des jeweiligen  
Ordens bzw. einzelner Kon-

vente, diese Körperpflege vor.  
Das Händewaschen vor den  
Mahlzeiten und am Morgen  
das Reinigen von Antlitz und  
Händen gehörten dazu. Da die  
Kreuzgänge im allgemeinen  
die Orte der Körperpflege  
schlechthin darstellten, fand  
vielerorts dort auch die Rasur  
und das gegenseitige Schnei-  
den der Haupthaare statt. Ge-  
legentlich hat man dort auch  
Kleider gewaschen, und von  
manchem Kloster wissen wir,  
daß sie auf Leinen ebenda auf-  
gehängt wurden, während ge-  
waschene Schuhe auf dem Ra-  
sen des Kreuzhofes zum Trock-  
nen auslagen.

Wenn die beiden Wasser-  
tröge auch nicht zu den »High-  
lights« des Museums gehören,  
bezeugen sie doch auf an-  
schauliche Weise etwas von  
alltäglichen Leben hinter mit-  
telalterlichen Klostermauern.

*Frank Matthias Kammel*



**Brunnentrog**  
Aus dem Nürnberger Kartäuser-  
kloster  
Anfang 15. Jahrhundert  
Inv.Nr. KG 1333